

Vorlage und Anleitung
zur Gestaltung der

Bachelor-Arbeit

am Fachbereich Verwaltungswissenschaften
der Hochschule Harz, Halberstadt

von

Dr. Jürgen Stember

Professor für Verwaltungswissenschaften

1. Allgemeine Anforderungen

1.1 Grundlegende Vorbemerkungen

Die Bachelor-Arbeit zählt zu den schriftlichen Prüfungen am Ende eines wissenschaftlichen Studiengangs und dient in erster Linie dem Nachweis der Fähigkeit zu selbstständigen wissenschaftlichen Arbeiten.

Ziel einer Bachelorarbeit ist damit die selbständige Bearbeitung einer wissenschaftlichen Fragestellung mit den im Studium erlernten Kenntnissen und Methoden. Die schriftliche Ausarbeitung beinhaltet die Beschreibung des Themas sowie das Darlegen der gewonnenen Erkenntnisse nach anerkannten wissenschaftlichen Regeln.

Mit der Bachelor-Arbeit weist der Studierende also nach, dass er/sie

- **selbstständig wissenschaftlich** arbeiten kann,
- die **Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens** beherrscht und diese systematisch anwenden und strukturieren kann,
- eine **Problematik klar, logisch und objektiv** durchdenken kann sowie
- **systematisch** ein Thema aufbereiten kann.

Im Gegensatz zur Klausur handelt es sich um eine kreative, produktive Arbeit, bei der eine gründliche Erfassung und Darstellung einzelner, oftmals unbekannter Probleme und Sachverhalte.

Darüber hinaus dient die Bachelor-Arbeit als zeitlich befristete Arbeit jedoch auch dem Nachweis zu **planerisch gezielter Arbeitsorganisation (Projektmanagement)**, was sich u. a. in der Ausgewogenheit und Sorgfalt der Darstellung widerspiegelt.

Das **Thema der Bachelor-Arbeit** kann entweder durch den Professor bzw. den Betreuer vergeben oder selbständig entwickelt werden. Es hat sich in der Vergangenheit gezeigt, dass es sehr empfehlenswert ist, das Thema aus dem letzten Praktikum – möglichst in Abstimmung und Kooperation mit der jeweiligen Praktikumbehörde / -institution – zu entwickeln und zu konkretisieren.

1.2 Vorgehen des Studierenden - Projektmanagement

Nachdem das Thema entsprechend entwickelt wurde, ist es dann möglichst bald mit dem betreuenden Professor / Dozent abzusprechen. Sofern Sie primärempirisch arbeiten möchten, sollten Sie den Erfolg dieser Arbeiten möglichst abwarten, um keine Überraschungen zu erleben (in diesem Fall sind die folgenden Projektphasen zeitlich anzupassen).

Insgesamt ist auf folgende **wesentliche Projektphasen** hinzuweisen:

- 1. Themenfestlegung (1. Gespräch mit Professor, Suche eines – externen - Zweitkorrektors¹)**
- 2. Planung der Arbeit**
 - 2.1 Festlegung der Ziele, Aufgaben oder Fragen
 - 2.2 Methodenfestlegung
 - 2.3 Materialbeschaffung, Möglichkeiten der Informationsbeschaffung
 - 2.4 Sachmittel und Kosten
- 3. Entwicklung eines zwei- bis dreiseitigen Exposés (Abstimmung mit Professor)**
- 4. Verbindliche Anmeldung –Beginn der Arbeit**
 - 4.1 Materialerhebung
 - 4.2 Materialauswertung und -sichtung
 - 4.3 Materialinterpretation
- 5. Beginn der textlichen Zusammenfassung - Manuskriptverfassung**
- 6. Strukturierung**
- 7. Textliche Darstellung**
- 8. Vorentwurf und Korrektur**
- 9. Endfassung und Abgabe der Bachelor-Arbeit im Prüfungsamt (Stempel!)**

¹ Achtung: Ein externer Zweitprüfer muss mindestens über die Qualifikation verfügen, die Sie erreichen wollen, d. h. er/sie muss über einen Bachelor- oder Diplom-Abschluss (oder über einen höheren Abschluss) verfügen!

Einige wichtige Tipps zum Abschluss:

- Teilen Sie Ihre Arbeit in kleine Einzelabschnitte auf (Projektstrukturplan) und schätzen Sie die Zeiten.
- Nehmen Sie sich sowohl für die einzelnen Phasen als auch für die gesamte Arbeit ausreichend Pufferzeiten!
- Achten Sie darauf, dass die Arbeit von einem möglichst nicht involvierten Bekannten, Freund o.ä. Korrektur gelesen wird.

2 Inhaltliche Hinweise und Anforderungen

Die Arbeit sollte inhaltlich gut erkennbar strukturiert sein. Trennen Sie die Zielbeschreibung, die allgemeine Einführung, Bestandsanalysen und Ihre Ergebnisse klar voneinander.

Die Arbeit wird danach bewertet, wie, mit welchen Methoden und ob Sie Ihr selbst bzw. vom Betreuer gesetztes Ziel erreicht haben. Lange Beschreibungen einer Dienststelle werden nicht positiv gewertet.

Ihre Bachelor-Arbeit könnte und sollte allgemein wie folgt gegliedert sein:

1 Einführung

1.1 Problemhintergrund und Aktualität

Weisen Sie hier auf bestimmte Problemparameter hin, z. B. Aktualität, Relevanz etc. Warum ist das Thema bedeutsam?

1.2 Ziel, Fragestellungen, Aufgaben und Thesen

Vermerken Sie hier, was das wissenschaftliche Ziel oder die Ziele Ihrer Arbeit sind. Welche relevanten Fragen ergeben sich hieraus. Können Sie Thesen aufstellen, Erwartungen an das Ergebnis?

1.3 Methoden, methodische Hinweise

Wie wollen Sie Ihr gesetztes Ziel erreichen, wie wollen Sie die Fragen beantworten, wie wollen Sie die aufgestellten Thesen verifizieren, falsifizieren?

1.4 (erster grober) Literatur- und Materialienüberblick

Welche Materialien und Literatur gibt es überhaupt zum Thema?

2. Hauptteil 1: Theoretischer Zugang

Dieser Punkt sollte Punkt 1.4 deutlich ergänzen und erweitern! Eine theoretische Bezugnahme zum und Orientierung des Themas muss an dieser Stelle gewährleistet werden.

3. Hauptteil 2: Praktischer Zugang und eigene Erhebungen

In diesem Teil findet die Präsentation und Darstellung der eigenen Ergebnisse statt.

4. Schluss – Ergebnisse und Resümee

Im Schlussteil erfolgt die Zusammenfassung des Gesamtansatzes sowie des Ergebnisses. Es sollte klar zum Ausdruck kommen, ob und wie das Ziel erreicht werden konnte, die Fragen beantwortet und die Thesen beurteilt werden konnten. Hier muss die inhaltliche Klammer der Arbeit geschlossen werden. Darüber hinaus können hier noch weitere Ansätze diskutiert werden. Welche Fragen mussten ausgelassen werden, wo ergibt sich noch Handlungs- oder Forschungsbedarf?

3 Formale Hinweise und Anforderungen

Die Bachelor-Arbeit muss nach Form, Aufbau und Gestaltung den Anforderungen einer wissenschaftlichen Arbeit entsprechen.

Dazu sollten Sie folgende Hinweise berücksichtigen:

- Abgegeben werden insgesamt **drei gebundene Exemplare** (ein Exemplar für Prüfungszwecke und je ein Exemplar für die Prüfer bzw. die betreuenden Professoren/Dozenten) im Prüfungssekretariat (Achtung: Eingangsstempel).
- Der Umfang sollte sich zwischen **50 (minimal) und 70 Seiten (maximal)** bewegen, inkl. Verzeichnisse, exklusive Literaturverzeichnis und Anhang.
- Der **Anhang** sollte **10 Seiten** nicht überschreiten.
- Die Arbeit sollte **einheitlich abgefasst** werden: Schrifttyp ARIAL, Schriftgrad 11, Blocksatz, 1,3- bis 1,4-zeilig. Gewährleisten Sie einen ausreichenden Korrekturplatz! (siehe auch hierzu die Textbeispiele bzw. die WORD-Vorlage).
- Die einheitliche Abfassung gilt ebenfalls für die **Gliederung der Arbeit**. Die Gliederungsstufen sollten nicht mehr als 4 Ebenen enthalten (z. B. 1.2.1.4).
- **Abbildungen und Tabellen** sind mit einer Nummer, einem Titel und mit einer Quellenangabe zu versehen. Abbildungsnummer und Titel stehen gewöhnlich über, die Quellenangabe unter der Abbildung.
- **Literatur- und Materialangaben** sind nach Möglichkeit in dem vorgegebenen Muster anzugeben (s.u.).

- Am **Anfang** steht das Titelblatt, das **Inhaltsverzeichnis**, das **Tabellen-** und/oder das **Abbildungsverzeichnis**. Bei bestimmten oder speziellen Themen kann auch ein **Glossar** sinnvoll sein.
- **Am Ende** stehen das **Literatur- und Materialverzeichnis**, der **Anhang** sowie die **unterzeichnete Erklärung**, dass die vorliegende Arbeit vom Autor auch tatsächlich selbst verfasst worden ist.

3.1 Materialien und Quellen

Trennen Sie deutlich die genutzten Methoden und damit auch die Materialien voneinander. Es gibt **nur folgende zwei Ansätze**:

- entweder **ausschließlich sekundärstatistische Ansätze** (hier wird ausschließlich auf Literatur und schon vorhandene Materialien Bezug genommen)
- oder eine **Kombination von primär- und sekundärstatistischen Ansätzen** (es wird sowohl auf vorhandene Literatur als auch auf die eigene Erhebung von Daten Bezug genommen – die eigene Erhebung kann dabei im Vordergrund stehen!)

3.1.1 Primärstatistische Quellen und Materialien

Basis: Eigene Untersuchungen, Erhebung von noch nicht vorhandenen Datenquellen, z. B. Befragungen, Interviews, Beobachtungen, Experimente, Gespräche etc.

3.1.2 Sekundärstatistische Quellen und Materialien

Basis: bereits vorhandene Materialien in Form von ...

1. Literatur

- 1.1 Lehrbücher und Monographien
- 1.2 Sammelbände
- 1.3 Aufsatz, Beitrag in einem Sammelband
- 1.4 Aufsatz, Beitrag in Zeitschriften
- 1.5 Literatur aus dem Internet

2. Statistiken, Gesetze und sonstige Materialien

- 2.1 Statistiken etc.
- 2.2 Gesetzestexte
- 2.3 Graue Literatur

3. Internetquellen

3.2 Beispiele

3.2.1. Titelblatt

Verwaltungswissenschaftliche Analyse von
Entscheidungsprozessen am Beispiel der WM-Vergabe
Möglichkeiten der Beeinflussung von Entscheidungen am Beispiel der
FIFA-Entscheidung für Qatar im Jahr 2011

B a c h e l o r - A r b e i t

im Studiengang Verwaltungsökonomie am Fachbereich
Verwaltungswissenschaften der Hochschule Harz in Halberstadt

1. Prüfer: Prof. Dr. Jürgen Stember

2. Prüfer/in: Manuel Neuer

Vorgelegt von:

Michael Ballack
Sepp-Blatter-Allee 13
38820 Halberstadt

Halberstadt 2020

3.2.2 Beispiel für eine Textseite mit Zitaten (direkt und indirekt)

„Wie Untersuchungen (...) ergaben, ist im Vergleich zu anderen Staaten die Zukunftsforschung in der Bundesrepublik als wissenschaftliche Disziplin nur unzureichend institutionell etabliert und vermag daher nur punktuell Beiträge zur Zukunftsgestaltung zu leisten. Der schwachen Institutionalisierung entspricht eine defizitäre disziplinäre Selbstreflektion über die grundlegenden theoretischen und methodischen Konzepte, deren Tragweite und Schwachstellen.“²

Doch Zukunftsforschung kann nach STEINMÜLLER vor allem folgende drei auch aus heutiger Sicht wichtige Aspekte bewirken: Erstens vermag sie Zukunftsforschung etwas zu leisten. Zweitens kann sie zum *Wissen* über die zukünftige Möglichkeiten - Risiken, Chancen, Potentiale - beitragen. Und drittens kann sie soziale Prozesse der *Willensbildung* - Zielfindung, Bewertung – unterstützen und sie kann durch die Erkundung von gangbaren Wegen Voraussetzungen für strategisches *Handeln* schaffen.³ Insofern zeigen sich die Zukunftsforschung und die wissenschaftlich systematische Beschäftigung mit Zukunft in einer demokratisch eingebetteten Kultur, die besonders heute angesichts vieler Bedrohungen immer mehr Bedeutung erlangt.

Die Beschäftigung mit der Zukunft hat sich aber auch konzeptionell deutlich verändert. Dementsprechend sind Prognosen eher veraltet, da sie sehr statisch, vergangenheitsorientiert und deterministisch sowie vor allem reaktiv („Die Zukunft kommt über uns!“) orientiert sind. Prospektiven oder Szenarien hingegen zeigen sich sehr dynamisch, integrieren eigenes Handeln und Gestalten und stellen vor allem die Proaktivität in den Vordergrund.⁴ Insbesondere Szenarien beziehen vor allem auch die sehr wichtigen Schlüsselfaktoren für die künftigen Entwicklungen ein.

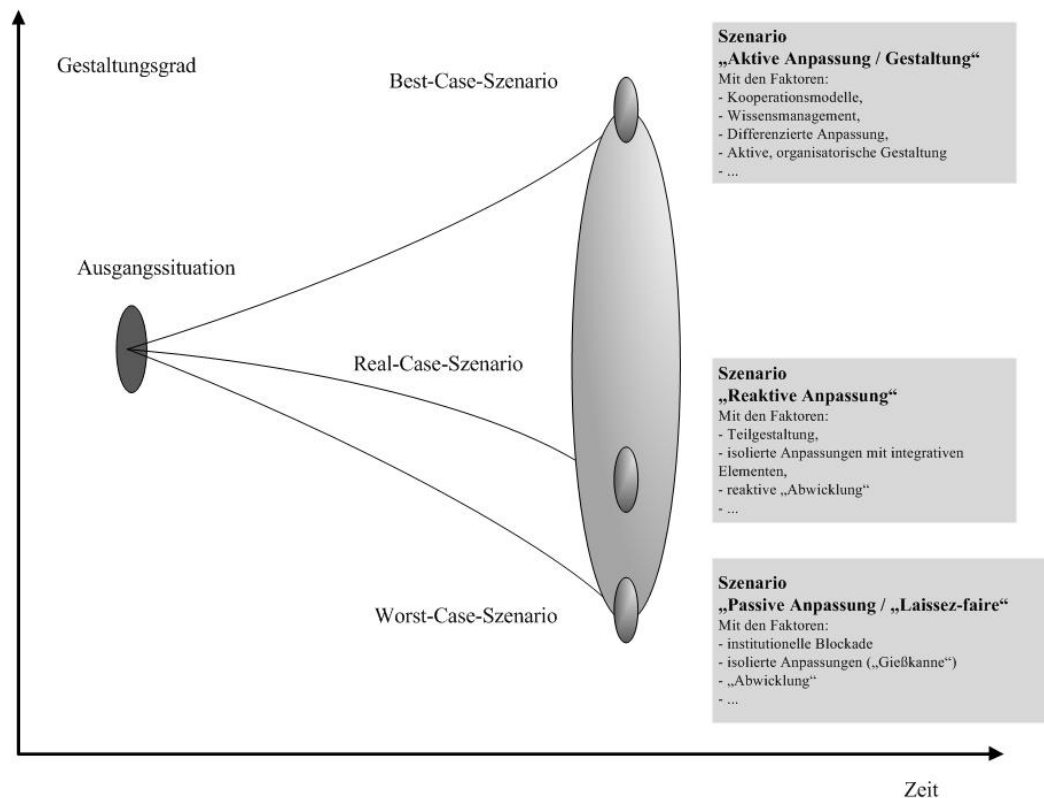
² STEINMÜLLER 1997, S. 2.

³ Vgl. STEINMÜLLER 1997, S. 102 f.

⁴ Vgl. u. a. STEINMÜLLER 1997, S.11.

Die Szenario-Bildung beschreibt den Weg von den Zukunftsprojektionen über Projektionsbündel und Rohszenarien zu aussagekräftigen und anwendbaren Szenarien. Innerhalb der Projektionsbündelung geht es vorrangig darum, die möglichen theoretisch kombinierbaren Zukunftsprojektionen zu analysieren.

Abb. 7: Beispiel einer Szenario-gestützten Analyse (Best- und Worst-Case)



Quelle: STEMBER/ WILKE 2010, S. 64.

Das Worst-Case-Szenario beschreibt Sachsen-Anhalt in der am schlechtesten erwartbaren Entwicklung, die letztlich dann eintreten könnte, wenn die momentane Situation ohne Gegensteuerung beibehalten wird. Im Rahmen der Untersuchung wurde das Risiko-Szenario als

„Überforderte Landesverwaltung beaufsichtigt ein perspektivloses Sachsen-Anhalt“

beschrieben. Das Land kann weder wirtschaftliche noch gesellschaftliche Probleme bremsen bzw. steuern. Die Entwicklung Sachsen-Anhalts ist dem Selbstlauf überlassen. Vornehmlich falsche wirtschaftliche Orientierungen und bürokratisch aufwendige Gesetzmäßigkeiten und Regelungen

3.2.3 Beispiel für eine Seite des Literatur- und Materialverzeichnisses

Literatur

BUDÄUS, D. und D. HILGERS: Öffentliches Risikomanagement – zukünftige Herausforderungen an Staat und Verwaltung. In: SCHWINTOWSKI, H.-P. (Hrsg.), Risikomanagement in der Öffentlichen Hand. Berlin 2009, S. 17-78.

BUNDESMINISTERIUM DES INNERN: Handbuch für Organisationsuntersuchungen und Personalbedarfsermittlungen. Berlin 2007. (Als PDF-Version Download unter www.orghandbuch.de).

CZOCK, Heidrun und Tilmann KNITTEL: Die Zukunft der Gesellschaft – verwaltet oder gestaltet? In: BÖLLHOFF, Christian und Hans J. BARTH: Der Zukunft auf der Spur. Analysen und Prognosen für Wirtschaft und Gesellschaft. Stuttgart 2009, S. 193 - 201.

FINK, Alexander/ SCHLAKE, Oliver und Andreas SIEBE: Erfolg durch Szenariomanagement. Frankfurt/ Main 2001.

GAUSEMEYER, Jürgen und Alexander FINK: Führung im Wandel. Ein ganzheitliches Modell zur zukunftsorientierten Unternehmungsgestaltung. München, Wien 1999.

GAUSEMEIER, Jürgen/ FINK, Alexander und Oliver SCHLAKE: Szenario-Management. Planen und Führen mit Szenarien. München, Wien 1996.

GRACHT von der, Heiko: Das Center für Zukunftsforschung (Vortrag). Wiesbaden 2010.

HEIMER, Andreas: Familie ist überall dort, wo Kinder leben – Leitbild für eine zukunftsorientierte Familienpolitik. In: BÖLLHOFF, Christian und Hans J. BARTH: Der Zukunft auf der Spur. Analysen und Prognosen für Wirtschaft und Gesellschaft. Stuttgart 2009, S. 203 - 209.

INSTITUT FÜR LANDES- UND STADTENTWICKLUNGS-FORSCHUNG DES LANDES NRW (Hrsg.): Schlüsseltexte zur Technikbewertung. Dortmund 1990. KNEER, Geor, NASSEHI, Armin und Markus SCHROER (Hrsg.): Soziologische Gesellschaftsbegriffe. Konzepte moderner Zeitdiagnosen. München 2000.

KREIBICH, Rolf. Zukunftsforschung. Arbeitsbericht Nr. 23/2006 des Instituts für Zukunftsstudien und Technologiebewertung. Berlin 2006.

KÜPPERS, Bernd-Olaf: Chaos und Komplexität – Über eine Revolution in der Wissenschaft. In: KREIBICH, Rolf und Henning BALCK (Hrsg.): Evolutionäre Wege in die Zukunft. Wie lassen sich komplexe Systeme managen? Weinheim, Basel 1991.

Internetquellen

Prüfungsordnung der Hochschule Harz, entnommen aus: www.hs-harz.de/fbv aufgerufen am 22.06.2011.

Interview mit Bundeskanzler Schröder, entnommen aus: www.politik-digital.de/interviews aufgerufen am 11.03.2011

3.2.4 Beispiel für eine Erklärung am Ende der Arbeit

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende schriftliche Bachelor-Arbeit einschließlich beigefügter Abbildungen, Tabellen und sonstiger Materialien selbst angefertigt habe und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß anderen Publikationen entnommen sind, habe ich in jedem einzelnen Fall unter genauer Angabe des Quelltextes deutlich als Entlehnung kenntlich gemacht.

Halberstadt, 11.07.2020

Unterschrift